



Der Buntspecht ist bei uns der am häufigsten zu hörende Trommler



Der Grauspecht ist in unserer Region nicht mehr oft zu beobachten BILDER: BHE



Dieser Kleinspecht hat bereits im Dezember eine Nisthöhle gezimmert

**BRUGG:** Der Umiker Schachen ist ein gut geeignetes Spechthabitat

## Jetzt trommeln sie wieder

Gemeint sind hier nicht die Trommler an den vielen Fasnachtsumzügen, sondern die Spechte im Wald – sie sind zurzeit sehr aktiv.

**BENI HERZOG**

Wer im Vorfrühling im Wald unterwegs ist, wird früher oder später das Trommeln von Spechten vernehmen. Das Trommeln ersetzt bei Spechten den Gesang der Singvögel, es dient zum Anlocken des anderen Geschlechts und zur Reviermarkierung. Für ihre Darbietung wählen die Spechte meist einen dünnen oder hohlen Ast mit guter Resonanz. Daher sind die Trommelwirbel recht weit herum zu hören. Manchmal benutzen sie auch metallische Resonanzkörper wie Dachrinnen oder Blechabdeckungen. Nicht alle Spechte trommeln gleich häufig. Am meisten zu hören ist der Buntspecht – er ist der häufigste und bekannteste unter unseren Spechten. Auch Klein- und Schwarzspecht sind «passionierte» Trommler, während Grün- und Grauspechte seltener und Mittelspechte fast nicht trommeln. Mit etwas Übung lassen sich die Trommelwirbel der verschiedenen Spechtarten unterscheiden. So klingen etwa die verhaltenen, aber langen Trommelwir-

bel des Kleinspechts anders als die kurzen und heftigen «Salven» des Buntspechts.

### Rasante Verfolgungsjagden im Wald

Die Spechte starten schon früh mit der Vorbereitung zum Brutgeschäft. Bereits ab Ende Dezember beginnen sie zu trommeln und ihre Reviere zu verteidigen. Im Februar und März sind die Spechte besonders aktiv, die Balzzeit ist in vollem Gang. Vor allem die Männchen von Bunt- und Mittelspecht sind sehr gereizt und aggressiv. Sie vertreiben einander aus ihren Revieren und liefern sich temperamentvolle Verfolgungsjagden zwischen den Bäumen. Hierbei kann es recht lautstark zugehen. Die Weibchen inspizieren in dieser Zeit die Reviere und Bruthöhlen der Männchen. Dabei geraten sie oft auch in die Streitereien der Rivalen und werden vertrieben. Erst ab Mitte März beruhigt sich die Szene langsam, die Paare finden sich und die eigentliche Brutzeit beginnt.

### Wohnungsbau für andere Tiere

Spechte bauen immer mehrere Höhlen gleichzeitig, die sie als Schlaf- und Bruthöhle nutzen. Dabei entstehen viele «Altwohnungen», die von anderen Vogelarten verwendet werden. Diese haben nicht das geeignete Werkzeug, sprich einen starken Schnabel, um sich selber eine Nisthöhle zu

meisseln. Typische Nachmieter von Spechthöhlen sind Meisen, Stare und Kleiber. Aber auch Siebenschläfer, Waldmaus und Fledermäuse bis zu hin zu Hornissen und Wildbienen schätzen das von den Spechten zur Verfügung gestellte Wohnungsangebot. Der Schwarzspecht baut die grössten Höhlen und erschliesst damit den Wald für andere grössere Höhlenbrüter wie Waldkauz, Hohltaube und Dohle sowie für den Baumrarder.

### Gewinner und Verlierer

Den Spechten geht es insgesamt gut in unseren Wäldern. In einem geeigneten Spechthabitat, wie etwa dem Umiker Schachen oder dem Gippinger Grien, kann man mit etwas Glück alle sechs in unserer Region vorkommenden Spechtarten beobachten. Gemäss den neuen Erhebungen der Vogelwarte haben die Bestände von Bunt-, Mittel- und Kleinspecht sowie Schwarz- und Grünspecht schweizweit in den letzten 15 Jahren mehr oder weniger zugenommen. Das hat mit der verbesserten ökologischen Waldbewirtschaftung und dem vermehrten Alt- und Totholzanteil zu tun. Nur einer gehört zu den Verlierern: Der Grauspecht hat Terrain eingebüsst, und seine Rufe sind immer seltener zu hören.

Mehr zum Thema im Blog «Natur entdecken» auf [www.e-journal.ch](http://www.e-journal.ch)